

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

für Nagybeskerék mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigt berechnet. — Vermittliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Pränumérations-Einladung

auf das III. Quartal 1909

des

Gross-Becskerék

Wochenblatt.

Indem wir unsere geehrten Leser zur ferneren Pränumeration höflichst einladen ersuchen wir diejenigen v. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende Juni abgelaufen, diese rechtzeitig zu erneuern; diejenigen aber, welche im Rückstande sind, diesen möglichst rasch einzusenden, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Die Pränumérationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Die Administration

„Gr.-Becskerék Wochenblatt“.

Berufswahl.

Nagybeskerék, 3. Juli.

Die Schulen sind geschlossen und viele Eltern stehen wieder vor der großen Frage: Was soll aus unserem Kinde werden?

Es ist ein schwerer Fehler, daß nichts zur Erleichterung der Berufswahl geschieht. Es wäre eine lohnenswerthe, dankbare Arbeit, den Eltern und Kindern einen Wegweiser an die Hand zu geben, welcher auf Grund statistischer Daten die Erwerbschancen der einzelnen Berufe, die Vortheile und Schattenseiten derselben, die Dauer und die Kosten der Studien in übersichtlicher objektiver Weise darlegt. In Frankreich befaßt sich die Regierung selbst mit diesen Fragen. Sie bestimmt alljährlich die Anzahl der einzelnen Hörer, welche in den einzelnen höheren Lehranstalten aufgenommen werden und trägt hiedurch wesentlich dazu bei, die Ueberfüllung der einzelnen Berufsarten hintanzuhalten.

Bei uns sind die Eltern in Ermangelung eines Wegweisers auf den launigsten Zufall angewiesen und stehen ratlos da. Leider nun wird bei der Wahl des Lebensberufs sowohl seitens der jungen Leute als auch ihrer Angehörigen der erste Punkt, der Gelderwerb, zu sehr betont, dagegen viel zu wenig darauf Gewicht gelegt, wozu der junge Mann Lust und Neigung verspürt. So allein erklärt sich die Anzahl verunglückter und mit sich selbst und aller Welt unzufriedener Existenzen, so zum guten Theile die steigende Kriminalität

unter den Jugendlichen, so auch vielfach die Selbstmordmanie, die unter dem heranwachsenden Geschlechte, das doch normalerweise die glücklichste und zufriedenste Generation sein sollte, immer mehr um sich greift. Denn wer nicht gern und mit wahrer innerer Befriedigung sein Tagewerk treibt, woher soll der dann für die paar kurzen Erholungsstunden Freude, Zufriedenheit, kurz, jene Lebensstimmung nehmen, die allein das rechte Glück verbürgt? Darum sei der erste, entscheidende Grundsatz bei der Berufswahl die Frage: Wozu hat der Junge Lust? Hat sich hierauf eine einigermaßen genügende Antwort gefunden, so heißt die zweite nöthige Forderung: Ist der Junge auch nach seinen geistigen und körperlichen Fähigkeiten und Anlagen zu diesem Berufe geeignet?

Lust und Neigung für einen bestimmten Beruf lassen sich für aufmerksame Augen meist schon während der Schulzeit z. B. beim Spiele, Lieblingsbeschäftigungen usw. leicht erkennen. Und was die Fähigkeiten der Anlagen betrifft, so gibt es keine unglücklicheren Gesellen als solche, die, etwa um väterlichen Ehrgeiz oder mütterliche Eitelkeit zu befriedigen, in einen Beruf hineingedrängt werden, in dem sie „mitwursteln“, nur um mitfortzukommen, sich und anderen zur Last, wenn nicht noch Schlimmeres eintritt. Eine rüstige körperliche Gesundheit verlangt heute bei der ungeheuren Konkurrenz und den harten Existenzbedingungen mit erhöhten Ansprüchen an Fähigkeit, Ausdauer und Energie wohl jeder Beruf, und Kränkliche und Schwächliche sind daher aus tiefstem

Feuilleton.

Lied vom Falken.

Von Maxim Gorki.

Das Meer schlummert.

Riesengroß, trägt hier am Ufer atmend, scheint es eingeschlafen und liegt unbeweglich da, übergossen vom blauen Mondenschein. Sammtweich und schwarz fließt es mit dem tiefblauen südlichen Himmel zusammen und schläft fest, das durchsichtige Gewebe feidriger Wolken widerpiegelnd, die, regungslos, die goldenen Sternbilder nicht verdecken. Es scheint als ob der Himmel sich immer tiefer über das Meer hinabbeuge, um zu hören, was sich die rastlosen Wellen zuflüstern, die verschlafen ans Ufer kriechen.

Die Berge mit den phantastisch vom Nord-Ost-Wind gebeugten Bäume haben ihre Gipfel mit scharfen Zacken in die blaue Wüste hoch oben über sich erhoben, und ihre harten, strengen Umrisse, überzogen vom milden Nebel der südlichen Nacht, nehmen runde, weiche Formen an.

Gedankenverjuncten stehen die Berge da. Schwarze Schatten fallen von ihnen über die üppigen, grünlichen Wellentämme und hüllen sie ein, als ob sie diese einzige Bewegung aufhalten und das ununterbrochene Plätschern der Wellen und die Seufzer des Gesichtes unterdrücken wollten, — die einzigen Laute, welche die geheimnisvolle Stille stören, die in dem silbernen Scheine des noch hinter den Berggipfeln versteckten Mondes verbreitet ist.

„A—Aa—ah—ahbar!“ seufzt Nadiw-Ragim-Ogli, der alte, immer auf Wohl gestimmte Schahirt aus der Krim, ein hochgewachsener, grauhaariger, von südlicher Sonne gebräunter hagerer Greis.

Ich liege mit ihm auf dem Sande bei einem großen Felsblock, der sich von dem väterlichen Berge losgelöst hatte, der, in Schatten getaucht und von Moos bewachsen, so traurig und düster daliegt. . . .

An der dem Meere zugekehrten Seite haben die Wellen Schlamm und Meerestang aufgeworfen, und der von ihnen umwobene Stein steht aus, als wäre er an den schmalen Sandstreifen gebunden, der das Meer von den Bergen trennt. Die Flamme unseres Feuers beleuchtet die dem Berge zugewandte Seite, sie flackert und über dem alten Stein, der von einem feinen Nege tiefer Risse bedeckt ist, huschen die Schatten. Er scheint zu fühlen und denkend. . . .

Ragim und ich sind dabei, eine Fischsuppe aus eben gefangenen Büschlis zu kochen, und wir befinden uns beide in jener Ausnahmestimmung, in der alles schattenartig, bereit erscheint, in sich eindringen zu lassen, wo einem ums Herz so rein und leicht ist und man keinen anderen Wunsch hat, als nur den einen: — zu denken.

Und das Meer umschmeichelt das Ufer, und die Wellen klingen so melancholisch und zärtlich, als ob sie bitten wollten, sich am Feuer erwärmen zu dürfen. Aus der allgemeinen Harmonie dieses Rauschens klingt dann und wann ein muthwillig-arglistiger Ton — wenn eine weniger ängstliche Welle näher zu uns herangekommen ist. . . .

Ragim hat schon einen Vergleich zwischen den Wellen und den Frauen aufgestellt. Er liegt mit der Brust auf dem Sande, den Kopf nach dem Meere, und blickt auf die Ellbogen gestützt, gedankelvoll in die weite Ferne. Die zottige Schaffelmütze ist auf den Hinterkopf zurückgeschoben, und Meeressfrische umweht seine hohe, ganz

von feinen Furchen durchzogene Stirn. Er philosophiert, ohne danach zu fragen, ob ich ihm auch zuhöre, und er schenkt mir keine Beachtung; — es ist, als ob er mit dem Meere spräche:

„Der Mensch, der an Gott glaubt, kommt ins Paradies. Aber wer Gott und dem Propheten nicht diemt? Vielleicht ist er dort in jenem Schaum. . . . Und die silbernen Federn auf dem Wasser, vielleicht ist er es. . . wer weiß?“

Das dunkle, mächtig anschwellende Meer schimmert, hier und da erscheinen sorglos hingeworfene Mondlichter: der Mond ist schon hinter den moosbedeckten Bergesgipfeln emporgetaucht und ergießt jetzt nachdenklich sein Licht über das Meer, das ihm leise entgegenathmet.

„Ragim! — Erzähle ein Märchen,“ bitte ich den Alten.

„Weshalb?“ fragt Ragim, ohne sich nach mir umzusehen.

„Ja! Ich habe deine Märchen gern.“

„Ich habe dir schon erzählt. Mehr weiß ich nicht.“

Damit will er, daß ich ihn bitte. Ich bitte. „Willst du, so werde ich dir ein Lied erzählen?“ erklärt Ragim.

Ich wollte gern das alte Lied hören, und er erzählt in einem trostlosen Rezitativ, indem er die originelle Steppenmelodie des Liedes beizubehalten sucht und die russischen Worte schrecklich verdreht.

Hoch hinauf in die Berge war eine gemeine Ringelnatter gekrochen und legte sich in feuchter Schlucht nieder, rollte sich zu einem Knäuel, und schaute ins Meer.

Hoch am Himmel strahlte die Sonne, und die Berge athmeten Schwüle gen Himmel und die Wellen schlugen unten ans Gestein.

Herzen zu beklagen. Denn sie gleichen den Maroden, die auf dem Feldmarsche nicht mitkönnen und daher früher oder später liegen bleiben.

Nach diesen allgemeinen Voraussetzungen, von deren Beherzigung eine glückliche oder unglückliche Berufswahl abhängt, noch ein Paar Rathschläge über die Berufsarten selbst. Das Studium der Universitäten sowie der Besuch höherer Schulen, der jenes voraussetzt, kommt hier für uns nicht in Betracht. Denn wer dazu Neigung und Fähigkeiten besitzt, die nöthigen, heutzutage sehr beträchtlichen Geldmittel vorausgesetzt, darf nicht bis zum 14. oder 15. Lebensjahre warten, sondern thut stets am besten, mit dem 9. oder 10. Lebensjahre in die unterste Klasse der betreffenden Anstalt einzutreten, weil er dann sofort in das rechte Fahrwasser gelangt. Uebrigens würden wir heute, wo die sogenannten „studirten“ oder „gelehrten“ Berufe fast ausnahmslos überfüllt sind — vor der Jurisprudenz wird sogar amtlich gewarnt, im höheren Schulamt ist's nicht viel besser — keinem, dem nicht besondere Chancen zu Seite stehen, zur Erwählung eines solchen rathen.

Ein großer Theil der die Schule verlassenden jungen Leute sollte sich dem Kaufmanns- und Gewerbebetriebe zuwenden, weil erst vor kurzem von berufenen Vertretern dieses Standes dringend darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sich Mangel fühlbar macht, und da diese Branchen durchaus lohnend sind. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß alle in diesem Berufe ein Unterkommen finden können. Freilich, wer wirklich mit Aussicht auf späteres gutes Fortkommen Kaufmann werden will, der muß vor allem über ein tüchtiges Schulwissen, womöglich das Einjährigengenuß, verfügen. Es ist durchaus verkehrt, wenn manche Eltern, die mit ihren Knaben nichts anzufangen wissen, den Kaufmanns- oder Gewerbeberuf als eine Art Nothbehelf ansehen, als einen Verlegenheitsausweg, der schließlich noch allen offen stehe. Wer dies thut, der hilft nur jenes unglückselige Kaufmanns- und Gewerbeproletariat vermehren, das nie etwas ordentliches leistet und daher auch nie vorwärts kommt. Doch gutbegabte, an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnte Knaben, die vor allem Neigung zum Kaufmanns- oder Gewerbeberufe haben, finden auch heute noch, auch ohne Einjährigengenuß, Unterkommen in diesem Berufe und ein gutes Fortkommen.

Viele der jungen Leute wenden sich ben

Fabriken zu. Dagegen läßt sich nichts einwenden, wenn wirklich Neigung und Lust dazu vorhanden ist und nicht bloß die Aussicht auf recht baldigen Gelderwerb die Triebfeder bildet. Freilich gilt von ihm genau dasselbe, was wir oben vom Kaufmannsstande sagten. Es wäre durchaus verfehlt, anzunehmen, daß jeder, der sich sonst zu nichts besonders eignen möchte oder Lust hätte, zum Handwerker „gut genug“ wäre. Heute, wo das Handwerk zum guten Theile sich zum Kunsthandwerk vervollkommen hat, beansprucht es nicht nur Lust und Neigung, sondern auch offene Köpfe, die leicht auffassen und imstande sind, später auch eigene Wege zu gehen.

Schließlich aber warnen wir alle Eltern, nicht der heutzutage so epidemischen Sucht nach einem Diplome anheimzufallen. Sie mögen mit einsichtsvoller Erwägung ihrer Lebensverhältnisse und des Talentes ihrer Kinder denselben eine solche Laufbahn wählen, auf welcher dieselben sich selbst und dem allgemeinen Wohle nutzbar sein können. Dann werden sie sich auch in dem erwählten Berufe glücklich fühlen.

Wochenrevue.

Budapest, 1. Juli.

Der Peter- und Paulstag war von jeher ein bedeutungsvoller Termin im Leben des Landwirthes und der Schuljugend, ein großer Wendepunkt im Jahre. Ein solcher ist er auch bisher im Leben der Journalisten gewesen. Der Leitartikler wurde zum Dichter, welcher vom erklingen der Senje sang und der Dichter wurde zum volkwirtschaftlichen Referenten, welcher dem Segen des Brodes eine Hymne widmete. So war es bisher, heute ist es anders. Die Publizisten nehmen andere Themen auf ihre Feder und die Dichter sind zur Einsicht beffer gelangt, daß es nicht werth ist, das Brod zu besingen, weil dasselbe immer theuer ist. Statt des Klingens der Senje ist das leere Stroh, dreien das Thema des Publizisten geworden. Er muß politisiren und wieder politisiren, denn die Politik hat Ereignisse zu verzeichnen. Ob diese Ereignisse nun einen realen Werth haben für das Land oder nicht, das ist Nebensache.

Auch heuer hat die Politik das Interesse für den Termin des Peter-Paultages in den Hintergrund gedrängt. Die Staatsmänner stehen im Vordergrunde des allgemeinen Interesses. Die Frage, wer zurücktritt und wer an seiner Stelle ans Ruder kommt, ist die Sensation des Tages und die Dilettanten-Politiker glauben es aufs Wort, daß das Schicksal der Staatsmänner mit dem Schicksale der Nation und des Landes identisch ist, und lächeln spöttlich darüber, wenn man

zu behaupten waqt, daß die größte Sensation der Woche das Erklingen der Senje, der Beginn der Ernte ist. Und doch ist dies Letztere richtig, denn Millionen sehen gespannt dem Resultate der Ernte entgegen, gleich Börseinspekulanten, doch haben diese keine Schlüsse an der Börse, sondern Schlüsse mit dem Leben und ihrer Familie. Sie halten gleich Hamlet das Sein oder Nichtsein als Lebensfrage, welche mit dem Preise des Brodes im engen Kontakte steht und spekuliren ebenso wie die Staatsmänner in der hohen Politik, in der Existenzfrage.

Süd-Ungarn.

Neue Priester. Bischof Dr. Johann Esernoch hat Dienstag Vormittag 9 Uhr während des Festgottesdienstes in der Domkirche den Diaconen Franz Haraai, Paul Jalesch, Eugen Rántor, Ludwig Kirinyi und Wilhelm Schäfer die Priesterweihe spendet. — Sonntag Früh 7 Uhr spendete der Bischof in der Seminarkirche den absolvierten Theologen Emerich Neßmaret die Subdiaconatsweihe und dem Franziskaner Bonaventura Jugh die Diaconatsweihe.

Aus der Handelskammer. Die Temesvárer Handels- und Gewerbeammer hielt Mittwoch unter Vorsitz des Präsidenten Eduard Ritter v. Vest ihre Plenarsitzung, an welcher aus Nagybecskerek das externe Mitglied Isidor Weiß theilnahm. Nachdem der Vorsitzende die Sitzung eröffnet, weist er auf die Dringlichkeit des bereits ausgesprochenen Baues des Kammerpalais hin und gibt Nachricht davon, daß von kompetenter Seite ein in jeder Beziehung entsprechender Grundkomplex zum Anlauf angeboten wird. Es ist dies das im Mittelpunkte der inneren Stadt gelegene Palais des Bischof Esernoch, welches sich zum Bau der Amtslokalitäten und der wegen der Rentabilität nothwendigen Geschäftsräume, an welchen es in der inneren Stadt ohnehin mangelt, ausgezeichnet eignet. Die Kammer hat dem Plane im Prinzipie zugestimmt. Als ersten Punkt der Tagesordnung referirt Vizepräsident Heinrich Baader über den Gesetzentwurf betreffend die öffentlichen Straßen und Mauern. Die Kammer beschließt, sich mit der Frage des Klagerrechtes in den vertriebenen Staaten und der Exekution der legalen Urkunden zu befassen, zu welchem Behufe eine gemischte Kommission eingesetzt wird. Auf Vorschlag des Präsidiums tritt die Kammer in die Internationale Vereinigung der kommerziellen und industriellen Interessensvertretungen ein. Sodann wurde das Gesuch der Temesvárer Brennholzhändler um Intervention wegen Einführung des Gewichtssystems im Holzverehr verhandelt. Dem Ansuchen wurde mit der Bedingung stattgegeben, daß sich die Einführung nur auf die öffentlichen Lieferungen beziehe. Nach Erledigung der Tagesordnung spricht die Kammer aus, während der Monate Juli und August keine Sitzungen zu halten und beirat

Und die Schlucht entlang, im Schattendunkel eilte ein Strom dem Meere entgegen, der schäumte und über Steine sprang.

Weißschäumend, gran und stark durchschnitten er die Berge und stürzte ins Meer, zornig heulend. Plötzlich fiel in die Höhlung, wo die Ringelnatter zusammengerollt war, vom Himmel ein Falke mit verwundeter Brust, und mit Blut auf den Flügeln.

Mit kurzem Schrei sank er auf die Erde und in kraftlosem Zorne schlug er mit der Brust gegen den harten Stein.

Die Natter erschrock, kroch behend fort, sah aber bald, daß der Vogel nur noch zwei bis drei Minuten zu leben hatte.

Näher kroch sie an den Verwundeten und zählte ihm gerade in die Augen: „Du stirbst?“

„Ja ich sterbe!“ antwortete der Falke und seufzte tief auf. „Ich habe voll gelebt! Ich kenne das Glück! Ich habe tapfer gekämpft! Ich habe den Himmel gesehen. Du siehst ihn nicht so nahe! Du Arme, ach!“

„Nun was ist denn der Himmel? — Ein leerer Raum. . . Wie soll ich dort kriechen? Mir ist es hier schön, — warm und feucht!“

So antwortete die Ringelnatter dem freien Vogel und lächelte innerlich über seine Träumereien und dachte so: Fliegen oder kriechen, das Ende kennst du: alle liegen einst in der Erde, alle werden zu Staub. . .“

Doch der kühne Falke schüttelte sich plötzlich, richtete sich ein wenig auf und seine Augen überflogen die Schlucht.

Zwischen den grauen Steinen tröpfelte das

Wasser und es war dumpf in dem dunklen Schlupfwinkel und roch nach Fäulnis.

Und der Falke schrie mit Wehmuth und Schmerzen, indem er alle Kräfte sammelte:

„O, könnt' ich noch einmal zum Himmel empor! Den Feind drückte ich an meine verwundete Brust, — möchte er dann an meinem Blut ersticken! . . . O, die Wonne des Kampfes! . . .“

Und die Ringelnatter dachte: Wahrscheinlich muß es im Himmel wirklich angenehm sein zu leben, da er so stöhnt! Und sie sprach zum freien Vogel: „Müde an den Rand der Schlucht und stürze dich abwärts. Vielleicht heben dich die Flügel und du lebst noch kurze Zeit in deinem Element.“

Da erbehte der Falke und kam an die Bergwand ausgleitend mit den Krallen auf schlüpfriges Gestein.

Er gelangte an den Rand, breitete die Flügel aus, seufzte aus voller Brust und stürzte sich hinunter.

Aber wie ein Stein über Felsen rollend, stürzte er schnell hinab, zerbrach die Flügel und die Federn.

Die Wellen des Stromes erfaßten ihn, wuschen das Blut ab, leiteten ihn in Schaum und rissen ihn ins Meer.

Und mit traurigen Getön schlugen die Meereswellen an den Stein. Den todtten Vogel aber sah man nicht im weiten Meere. . .

In der Schlucht liegend dachte die Natter lange an den Tod des Vogels und seine Himmelssehnsucht.

Und sie blickte in jene Weite, die dem Auge ewig Glücksträume vorgaukelt.

„Und was sah der sterbende Falke in dieser leeren Weite ohne Grund und Grenze? Warum erfüllen Verstorbene gleich dem Falke die Seele mit Unruhe durch ihre Liebe zum Himmelsfluge? Was wird ihnen dort offenbar? auch ich könnte alles das erfahren, flöge ich nur einmal, wenn auch auf kurze Zeit, in den Himmel.“

Gesagt, gethan. In einen Ring zusammengerollt, schoß sie hinauf in die Lüfte, und bligte wie ein schmales Band in der Sonne.

Wer zum Kriechen geboren ist, kann nicht fliegen! — Sie hatte das vergessen und fiel auf die Steine, aber sie verwundete sich nicht, sondern lachte auf:

„Darin also liegt der Reiz der Himmelsflüge! Im Fallen! Seltsame Vögel! Sie kennen die Erde nicht, empfinden auf ihr Wehmuth, streben hoch hinauf zum Himmel und suchen in der heißen Wüste das Leben. Dort ist nur Leere. Dort ist viel Licht, aber keine Nahrung und kein Halt für einen lebenden Geist. Wozu denn der Stolz? Weshalb die Vorwürfe? Nur, um durch sie die Thorheit ihrer Wünsche und ihre Unfähigkeit für die Geschäfte des Lebens zu verdecken? Seltsame! — Aber jetzt werden mich ihre Reden nicht mehr betrügen! Ich kenne alles selbst! Ich — habe den Himmel gesehen. . . Ich bin hinaufgeflogen, habe ihn erresen, kenne das Fallen, doch zerbrach ich mich nicht, sondern glaube nur fester an mich. Wögen die, welche die Erde nicht lieben können, durch Täuschung leben! Ich kenne die Wahrheit. Und den Ruhen jener werde ich nicht glauben. Ein Geschöpf der Erde — lebe von der Erde.“

das Präsidium mit der Erledigung der eventuellen, die sitzungsmäßige Verhandlung erwünschenden Geschäftsstücke. Schließlich konstatiert der Vorsitzende, daß die heutige Sitzung die letzte Verhandlung der jetzigen Kammer ist, deren Thätigkeit nunmehr die neu konstituierende Kammer fortzusetzen hat. Externes Mitglied Jsidor Weiß betrachtet diesen Anlaß als einen feierlichen, gilt es doch, eine fünfjährige gemeinsame Thätigkeit abzuschließen. Bei dieser Gelegenheit ist es ihm ein wahres inneres Bedürfnis, das aufrichtige Dankesgefühl jener Persönlichkeit gegenüber zum Ausdruck zu bringen, deren zielbewusstes, umsichtiges und tatvolles Wirken die Kammer im ganzen Lande und auch über dessen Grenzen hinaus, zu hohen Ehren gebracht hat. Spricht er nun Namens der Kammer dem Herrn Kammerpräsidenten Hofrath Eduard Ritter v. Best den tiefen Dank aus, so will er seinen Pöflichtsamt begeben, sondern objektive Kritik üben, als deren Ergebnis er feststellen muß, daß die Kammer unter der Leitung ihres hochgeschätzten Präsidiums ihren Pflichten voll und ganz gerecht geworden ist. Dies beweisen am besten jene vielseitigen Erfolge, welche sie auf volkswirtschaftlichem Gebiete während der abgelaufenen Mandatsdauer unstreitig erzielt hat. Als Ausfluß dieser Gefühle läßt er den Herrn Kammerpräsidenten Herrn Hofrath Eduard Ritter v. Best und das ganze Kammerpräsidium hochleben. (Lebhafte, andauernde Klänge.) Nach diesem feierlichen Akte fand die Sitzung ein Ende.

Konzeßion einer neuen Eisenbahnlinie. Das kgl. ung. Handelsministerium hat dem Zentaer Einwohner Stefan Jato die Vorarbeiten zum Bau einer schmalspurigen Eisenbahn von Zenta-Csöta-Szaján-Lisabegyés-Nagykiskinda bewilligt.

Katasterinspektorat. Für das Szegeder Katasterinspektorat wurden 32 Katasterkommissäre ernannt, deren Chef Finanzrath Stefan Horváth ist. Sie haben ihre Amtsthätigkeit bereits am 18. Juni in Szeged begonnen und gehen dann am 14. d. M. behufs Rekrutierung der neuen Katasterveränderung in die Komitate: Bácsbodrog, Torontál, Raab, Szabolcs, Temes, Csongrád, Csanád und Arad.

Verhafteter Geldfälscher. Wir haben in letzter Zeit schon öfter darauf aufmerksam gemacht, daß in Südbungarn falsche Fünfkronenstücke im Umlaufe sind. Dieser Tage tauchten in Lugos solche falsche Münzen auf wo die Marosölger Inassin Zenta Dehmann an der Kasse der Bahnhstation ein Fahrbillet lösen wollte und mit einer falschen Fünfkronen-Silbermünze zahlte. Die Kassierin erkannte das Falsifikat und übergab die Eigenthümerin der falschen Münze der Polizei. Hier deponirte die Dehmann, daß sie das falsche Geldstück vom Bahnhstationaffier in Módos erhielt, der ihr das Falsifikat beim Lösen eines Fahrbillets auf eine 20 Kronen-Note zurückgab. Da die Frau sich zu legitimiren vermochte, wurde sie wieder auf freien Fuß gesetzt. — Sonntag gelang es nun der Temesvárer Polizei die Fabrikanten

der Fünfkronenmünzfälscherei in der Vorstadt Fabrik zu verhaften. Die Oberstadthauptmannschaft hatte nämlich Kenntniß, daß der frühere nach Temesvár zuständige Eisenbrecher der Andauer'schen Kassenfabrik Ignaz Schuster, der übrigens auch als Defecteur gesucht wird, weil er vom 61. Inf.-Reg. im Monate Feber durchging und der schon früher Zehn- und Zwanzig Heller-Stücke, sowie Kronenmünzen fabrizierte, öfters in rumänischer Bauernkleidung im Hause Nr. 13 der Fabrik Telegraphengasse bei einem gewissen Johann Küchler Absteigequartier nimmt und nach einigen Tagen sodann wieder von dort verschwindet. Bei seinem neuen Wiederauftauchen dort erteilte Schuster die Hand der Gerechtigkeit. Er gestand ein, in den Gemeinden Petromány, Zlancesa und zuletzt in Karolyfalva Fünfkronenmünzen fabriziert zu haben. Von diesen Orten reiste er sodann nach Temesvár und anderen Städten Südbungarns, theils um die Falsifikate im Umlauf zu setzen, theils um sich mit neuem Rohmaterial für die Herstellung zu versehen. Nach durchgeführter Voruntersuchung wird Ignaz Schuster der Militärbehörde zur Abstrafung übergeben werden.

Bestohlene Reisende. Der Rumäner griech.-orient. Priester Mikovits reiste Sonntag Nachts von Temesvár nach Hause. Im Wartesaal der Station Nagyiskinda schlief er aber ein und als er erwachte machte er die unangenehme Wahrnehmung, daß, während er schlief ein bisher unbekannter Dieb seine Taschen aufschnitt und mit der goldenen Uhr und Kette und mit dem Portemonnaie des Priesters verschwand. Der ausgeraubte Geistliche erstattete den auf dem Bahnhofe postierenden Polizisten von dem Vorfalle sofort die Anzeige, doch hat die eingeleitete Untersuchung bisher kein Resultat ergeben. — Auf dem Bahnhof der Station Szeged wurde dem Soldaten des 61. Inf. aus Temesvár Franz Ebner Montag Nachts sein Koffer gestohlen. Einem Polizisten gelang es zufällig auf den hinteren Ausgang des Bahnhofes den Dieb in der Person des Szegediner Vagabunden Franz Varga festzunehmen, so daß der arme Marsohn wieder zu seinen Habseligkeiten kam.

Selbstmord. Wie aus Melercze gemeldet wird, hat sich dort der Verwalter der Kirchengemeinde Aca Bibin erschossen. Bibin lebte mit seinem Sohn in fortwährendem Streite und kann als Grund des Selbstmordes dieser Familienzwist angenommen werden.

Zsombolya. Die bei der hiesigen Bahnhstation in Verwendung gestandenen Beamten Peter Scheidt und J. Ollariu wurden, und zwar Ersterer zur Betriebsleitung nach Szeged, Letzterer aber nach Temesvár transferirt. — Die Unternehmungslust hat in Zsombolya stark Platz gegriffen. Die Zeichenbögen zur Gründung einer „Getreidehandels-Aktiengesellschaft“ sind bereits ausgegeben und die Aktien weit über die Hälfte gezeichnet. Das neue Unternehmen wird sich mit Getreidehandel befassen. Das Aktienkapital ist mit 100.000 Kr. projektiert, welches aus 1000 Stück Aktien à 100 Kr. bestehen

wird. Die Abhaltung der konstituierenden Generalversammlung ist für den 20. Juli in Aussicht genommen. — Karl Franz, Zsombolyaer Tanzlehrer ist am 25. v. M. in seinem 58. Lebensjahre nach langem Leiden gestorben. — Der Dechant des Zsombolyaer Distriktes, der Csöbteleker Pfarrer Peter Hönig hat am 24. v. M. seinen 70. Geburtstag gefeiert. Die Geistlichen dieses Distriktes haben die Gelegenheit benützt, dem ausgezeichneten, pflichterfülligen Seelsorger herzliche Ovationen zu bereiten. — Der nach Zsombolya zuständig gewesene Anton Birkenheier hat sich in Oesterreich das Staatsbürgerrecht erworben und auf Grund dessen um seine Entlassung aus dem Verbands als ungarischer Bürger angefragt, was ihm auch seitens des Ministeriums bewilligt wurde.

Nagykiskinda. Der Präsident der Szegeder kön. Tafel, Stefan Kray, inspizierte den hiesigen Gerichtshof. — Dieser Tage wurden in unserer Stadt mehrere Beamtenstellen besetzt mit folgendem Resultat: Mit Akklamation wurden gewählt zum Waisenvater Paul Blachovits, zum Protokollisten Stefan Grob, zu Kanzlisten Johann Berger, Miklós Jagobics und Michael Bajbics. Zum Exekutor wurde Konstantin Vasiljev gewählt. Die Tochter des gewesenen Bankdirektors Franz Jung, Frau Dr. Franz Varga ist im Alter von 31 Jahren gestorben. — Dr. Szarlo Jankovits eröffnete in unserer Stadt eine Advokaturkanzlei, somit die obnehin große Zahl der hierortigen Rechtsanwälte bereichert wurde.

Pancsova. Die Tochter des hies. Bürger-schullehrers Emerich Dóza, Fräulein Margit Dóza hat in Szabadka die Prüfung als Lehrerin bestanden. — Desgleichen bestand die Prüfung als Dvobalehrerin Fräulein Elise Szabó, Tochter des Oberstadthauptmanns Johann Szabó. — Ladislav Tóth de Tordabegy führte Fräulein Louise Szauerettig zum Traualtare. — Am 1. Juli begann hier über Veranstaltung des Technologischen Gewerbemuseums in Budapest und unter Mitwirkung der hiesigen Gewerkecorporation ein Fachkurs für die hiesigen Schuhmachergewerbetreibenden, welcher 5 bis 6 Wochen lang dauern wird. Zur Abhaltung dieses Kurfes wurde der Wanderlehrer Franz Hauer aus Ujvidék entsendet. Für den Besuch dieses Kurfes, welcher im Zeichenmale der hiesigen Knaben-bürger-schule abgehalten wird, haben sich 34 Theilnehmer angemeldet. — Sowohl in unserer Stadt, wie auch in der Nachbargemeinde Torontálmás wurde unter dem Hornvieh die Milzbrand konstatiert; ebenso ist in Dolova unter den Schweinen der Rothlauf aufgetreten. Die entsprechenden Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen. — Obergespan Dr. Georg Rehbreczky hat auf den, durch Tod erledigten Posten des städt. Obernotars den Oberstadthauptmann Johann Szabó substituiert, der infolge dessen auch provisorisch die Agenden des Bürgermeisters versehen wird.

Wersehe. Die städtische Generalversammlung erbat beim Ministerium den weiteren Bestand des Aichantes motivirt damit, daß Wersehe als großes Weingebiet ein Handelsplatz für Wein in Erzeugung von Faßgebunden stets vorwärts schreitend, ein selbstständiges Aichamt vollaus beschäftigen könnte. Trogbem wurde dieses Ansuchen der städt. Repräsentanz abschlägig beschieden. — In Angelegenheit der einzuführenden elektrischen Straßenbahn in Wersehe fanden am vergangenen Freitag Nachmittag und Samstag Vormittag zwischen dem Ingenieur Steller aus Budapest und einer städt. Kommission eingehende Verhandlungen statt, welche zum Schlusse zur Einigung führten. Ingenieur Steller sicherte der Stadt für den zu verbrauchenden elektrischen Strom jährlich eine Summe von 12.900 Kr. bis zu einem Verbrauch von 150.000 Kilowatt Stromverbrauch zu. Was darüber von der elektrischen Bahn verbraucht würde, wird separat vergütet u. zw. nach einem festgesetzten Einheitspreise, so daß die elektrische Bahn vollkommen die Tagesbetriebskosten deckt. Nächstens werden wir uns eingehender mit den diesbezüglichen Vereinbarungen befassen, welche in erster Linie der Finanz- und Rechtskommission und sodann der Generalversammlung unterbreitet werden. — Verlobte: Johann Dwojby mit Josefa Warmuth. — Brautleute: Josef Tremba mit Anna Tohr, Anton Horváth mit Klara Kaiser, Johann Wetter mit Magdalena Kimmel, Leopold Zahorecz mit Anna Lováh. — Gestorbene: Alexander Bocz, Marie Schat, Rosalia Mayer, Peter Thurn, Szaveta Mijatov, Josefa Schmidt, Stefan Beer, Dobrinka Pavlov, Margaretha Hummer, Anton Jung, Mileva Petrovits, Jelena Bladifavlyev, Anton Hofmann, Jelena Zagoracz, Johann Becker, Stefan Stojatov, Szloban Mikolics, Perisba Desimirciov, Bojana Grucis, Katicza Jovanovits.

Sie rollte sich auf dem Felsen in einen Knäuel zusammen, stolz auf sich selbst.

Das Meer erglänzte ganz in lichtigem Schein, und drohend schlugen die Wogen ans Ufer.

In ihrem Löwengebrüll donnerte das Lied vom stolzen Vogel, die Felsen erschauerten unter ihren Schlägen, der Himmel erzitterte vor dem drohenden Liebe:

„Dem Wahne der Tapferen singen wir Ruhm!“

Der Wahne der Tapferen — das ist die Weisheit des Lebens! O, kühner Falke! Im Kampf mit den Feinden verblutest du. Doch die Zeit kommt — und deines heißen Blutes Tropfen sammeln auf, die Funken in des Lebens Finsterniß und in vielen kühnen Herzen die thörichte Sehnsucht nach Freiheit, nach Licht!

Magst du auch gestorben sein! . . . Im Liebe der Kühnen und Seelenfesten wirst du ewig ein lebendiges Beispiel sein, ein stolzer Aufruf zur Freiheit, nach Licht entbrennen!

„Dem Wahne der Tapferen singen wir das Lied! . . .“

Die opalfarbene Weite des Meeres schweigt, melancholisch rauschen die Wellen auf den Sand, und ich schweige und sehe auf Ragim, der das Lied vom Falken beendet hat.

Auf dem Wasser schwimmen immer mehr silberne Flecken, von den Mondesstrahlen erzeugt

. . . Unsere Fischsuppe im Kessel fängt leise an zu kochen.

Tänzelnd wälzt sich eine Welle ans Ufer und gleeitet, herausfordernd rauschend, an Ragims Kopf.

„Wohin gehst du? . . . Wirst du wohl!“ winkt Ragim ihr mit der Hand, und sie wälzt sich gehorsam ins Meer zurück.

Wir war das Benehmen Ragims, der die Wellen beseele, nicht im geringsten lächerlich oder sonderbar. Alles ringsum sieht so seltsam belebt, weich und zärtlich aus. Das Meer ist so ehrfurchtgebietend ruhig und man fühlt, daß in seinem reinen Athem, der zu den Bergen weht, die noch nicht von der Tageshitze erkalte sind, viel starke zurückgehaltene Kraft versteckt ist. Am dunkelblauen Himmel steht in goldenen Sternbildern etwas Feierliches, die Seele Bezauberndes geschrieben, das den Verstand in süßer Erwartung einer Offenbarung bewegt.

Alles schlummert, aber leise gespannt, und es scheint, als ob in der nächsten Sekunde alles aufwachen und unbegreiflich süße Töne in einer einheitlichen Harmonie zu tönen beginnen würden. Und die Töne werden von den Geheimnissen der Welt erzählen, sie den Verstand erklären, ihn aber dann auslöschen wie ein Irlicht und die Seele mit sich ziehen hoch in die dunkelblaue Unendlichkeit, wo aligernde Sternbilder auch in wunderbarer Offenbarungsmusik ihr entgegen-tönen . . .

Temesvár. Das Jubiläum des Direktors des hiesigen staatlichen Obergymnasiums Dr. Berthold Schönwitsch fand Samstag statt und gestaltete sich zu einer großen imposanten Kundgebung aller Gesellschaftskreise. — Zum Oberrabbiner der innerstädtischen jüd. Kultusgemeinde wurde einstimmig der gegenwärtige Szarvaszer Rabbiner Dr. Max Drachler gewählt.

Notales.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 6 1/2 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Mittag bis 7/8 Uhr Abends; an diesen Tagen auch für Herren von 5 bis 7 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

Peter und Paul. Der für den Landmann und die Schuljugend so bedeutungsvolle Tag der beiden Apostelfürsten Peter und Paul wurde mit herzlichster Festlichkeit begangen. Dienstag 1/49 Uhr fand das „Te Deum“ der Schuljugend statt, um 10 Uhr pontifizierte Stadtpfarrer päpstlicher Kammerer Paul Maggary mit glänzender Assistenz ein feierliches Hochamt und hielt derselbe eine großangelegte, zu Herzen der Gläubigen dringende Festpredigt. Während des Hochamtes erklang der Kirchenchor Gütler's „Messe“, zum Offertorium der Männerchor das Gelegenheitslied „Tu es Petrus“, zum Graduale erklang Josef Ritter die zahlreich anwesenden Anbäuer durch sein künstlerisch vollendetes Cellospiel.

Personalmeldungen. Obergespan Béla Botta begab sich Dienstag nach seiner Bestimmung in Diécs und von dort in Amtsangelegenheiten nach Budapest.

Bürgermeister Dr. Zoltán Perisics trat einen sechswochenentlichen Urlaub an, während welcher Zeit die Bürgermeisteragenden Obernotar Béla Strósz vertritt.

Vidovdan. Unsere serbischen Mitbürger begingen Montag den historisch-denkwürdigen Tag der Schlacht am Amselfelde zwischen den Türken und Serben, in welcher ihr Nationalheld Milos Obilics den Heldentod für König und Vaterland starb. Dieser denkwürdige Tag wurde in beiden serbischen Kirchen festlich begangen durch Gottesdienste, nach welchen die übliche Wasser- und Kuchenweihe vollzogen wurde.

Ernennung. Der Präsident der Szegeder Ión. Tafel ernannte den Advokaturkandidaten Dr. Béla Kéler, Sohn des Torontaler Oberstals Atusius Kéler zum besoldeten Rechtspraktikanten.

Neue Lehrerin. Frä. Margit Szalay, die lebenswürdige Tochter des für das Gemeinwohl so warm begeisterten ref. Seelsorgers Josef Szalay, hat in Debreczen die Lehrerinnen-Vorbereitung mit Auszeichnung abgelegt. Frä. Szalay hat die Vorstudien hiezu in der hiesigen Klosterschule absolviert.

Arbeiterversicherungs-Gericht. Der Justizminister ernannte zum Präsidenten des hies. Arbeiterversicherungs-Gerichtes den Gerichtsrath Johann Junker, zu dessen Stellvertreter aber den Gerichtsrath Eugen Benedek, auf die Dauer von drei Jahren.

Erlernung der ungarischen Sprache. Die diesbezügliche Aktion des Torontaler Kulturvereins ist vom besten Erfolg gekrönt. Bisher wurden 33 fremdsprachige Kinder angemeldet und zwar von Kisjécsa 12, Nagyjécsa 2, Billed 3, Perjámos 2, Berefszócs 12 und Obeffenyó 2. Von diesen wurden 14 in Szeged und 19 in Mátó untergebracht. Es steht zu hoffen, daß nach der Ernte noch Eltern ihre Kinder auf die Dauer von 6 Wochen unterbringen werden.

Schulnachricht. Am hiesigen Obergymnasium begannen die Einschreibungen für die I., II. und III. Klasse schon am 30. Juni und können noch morgen, Sonntag Vormittag von 8—11 Uhr bewerkstelligt werden. Die sich meldenden Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder Vormünder zu erscheinen und ihr Schul-, Geburts- und Impfungszeugniß mitzubringen. Zu entrichten sind 4 Kr. Aufnahmegebühr und 3 Kr. 50 P. für den Landespensionsfond.

Im Interesse des Feuerlöschwesens. Wie bekannt, veranstaltet die agile Leitung des Torontaler Feuerwehrverbandes vom 10. d. M. an hier einen auf 8 Tage berechneten Lehkurs. Im Interesse des Gelingens dieses vom volkswirtschaftlichen Standpunkte so hochwichtigen Kurses ist es wünschenswert, daß die Gemeinden des Komitates je mehr Teilnehmer zu demselben senden mögen. Das Feuerlöschwesen ist nicht das Interesse der Teilnehmer an dem Kurse, sondern ein eminent wichtiges Interesse der Gemeinde,

welche über die Sicherheit von Hab und Gut des Einzelnen zu wachen die Pflicht hat. Darum ist es auch das Interesse der Gemeinde, über je mehr tüchtig und sachgemäß ausgebildete Feuerwehrmänner zu verfügen. Dies wird durch den genannten Kurs ermöglicht. Darum mögen die Gemeinden das Theilnehmen an dem Kurse erleichtern durch einen Unterstützungsbeitrag, welcher zu einer Anlage wird, welche reichliche Zinsen trägt. Der Feuerwehrverband hat das Seine in reichlichem Maße gethan dadurch, daß er für Fach-Instruktoren sorgte, welche die Hörer unentgeltlich unterweisen, ferner für unentgeltliche Unterbringung der Hörer, für Eisenbahnbegünstigungen und für billige Verköstigung derselben. Die Gemeinden mögen die Teilnehmer, welche ihre Berufstätigkeit während dieser Zeit einstellen, für den dadurch entstandenen Verlust durch eine Unterstützung entschädigen. Dies ist das Geringste, welches sie im Interesse ihrer Feuersicherheit thun können. Es ist wünschenswert, daß die Anmeldungen zum Kurse je eher, schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Trauungen. Mittwoch fand im hiesigen Standesamte die Trauung unseres Bürgermeisters Dr. Zoltán Perisics mit der geistvollen Frau Witwe Nikolaus Lucsics geborene Marie Jakobcsics statt. Den Trauungsakt vollzog Matriführer Baron Oskar Pachentkirch, als Trauungszeugen fungirten: Obernotar Béla Strósz und Direktor Julius Bed. Die Neuvermählten begaben sich nach der Trauung nach Bocskár und von dort nach Budapest und Abbazia.

Der kön. ung. Gendarmereileutnant in Debreczen Béla Mallár führte am 26. Juni das anmuthige und hochgebildete Frä. Gisella Ripplá zum Traualtare. Den Trauakt vollzog Militärprobst Ladislaus Schröder, wobei der Philharmonische Verein durch sein Mitwirken die Festlichkeit der Trauung hob.

Montag leistete der Dettauer Notar Viktor Deák den Schwur der ewigen Treue der Auserwählten seines Herzens, der liebrenden Tochter Aranka des städt. Notars Georg Mattanovich. Den Herzogsbund segnete päpstlicher Kammerer Paul Maggary. Als Trauungszeugen wirkten Schuldirektor Peter Ed aus Rudolfsnad und Béla Mattanovich, der Bruder der Braut.

Der hiesige strebame Industrielle Julius Blassey schloß am Samstag den Bund der heiligen Ehe mit Frä. Irénke Turna, der lebenswürdigen Tochter der Witwe Frau Franz Turna.

Todesfälle. Aus Panesova kommt die Trauerbotschaft, daß dortselbst ein Sohn unserer Stadt, der dortige Obernotar und judst. Bürgermeister Alexander Jovanovic, welcher vor Jahren hier als städt. Notar wirkte, im Alter von 57 Jahren gestorben ist. Das Ableben Jovanovic's erregt auch in hiesigen Kreisen allgemeine Theilnahme.

Die 18jährige Tochter Sárila des gewesenen hiesigen Kaufmannes Dr. Weinfeld starb im jugendlichen Alter von 18 Jahren, betrauert von zahlreichen Angehörigen.

Generalversammlung der Lloyd-Gesellschaft. Die hiesige Lloyd-Gesellschaft hielt Dienstag Vormittag unter Vorhitz des Sparfahrdirektors Anton Dibal ihre Jahresgeneralversammlung. Den hauptsächlichsten Gegenstand derselben bildete der Jahresbericht, welchem wir folgende Daten entnehmen: Die Gesellschaft schloß sich der, gegen das Steuergesetz gerichteten Bewegung des „Omke“ an, welche von Erfolg gekrönt wurde. An den Verwaltungsausschuß des Komitates wurde eine Eingabe gerichtet, welche eine vortheilhaftere Abänderung unseres Lokalbahnverkehrs erzielt. Ebenso wurde die zweckentsprechendere Abänderung der Postamtsstunden angestrebt. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 217 hiesige und 10 externe. Außerdem zählte die Gesellschaft noch 3 Mitglieder mit Monatsbeiträgen und 153 Besucher. An Stelle der von hier abgestellten Ausschußmitglieder Arnold Grünbaum und Ludwig Engelsmann wurden Markus Kertész und Adolf Ujváry gewählt. Die Fonde der Gesellschaft weisen mit 1. Jänner folgenden Stand auf: Hilfsfond der Agenten 230 Kr. 96 P., Fond der Kaufmannshalle 551 Kr. 42 P. Die Ausgaben der Gesellschaft reduzirten sich bedeutend dadurch, daß die hiesigen Getreidefirmen täglich öfters die Kurse zu Verfügung stellten, wofür denselben protokolllarisch Dank gebührt. Die Generalversammlung nahm den Bericht zur Kenntniß. Die Schlussrechnungen weisen ein Vermögensplus von 5912 Kr. 78 P. auf. Das Budget enthält: Einnahmen: Hauszins 1400 Kr., Mitgliedertagen 5000 Kr., nach auswärtigen Mitgliedern 72 Kr., Hauszins des „Omke“ 300 Kr., zusammen 6772

Kr. Ausgaben: Telefongebühren 204 Kr., Dienerslohn 840 Kr., Versicherung 75 Kr., Zeitungen 825 Kr., „Omke“ 100 Kr., Zinsen nach Darlehen 120 Kr., Druckkosten 58 Kr., Dienerkleidung 150 Kr., Annuitätsrate 400 Kr., Diverse 400 Kr., Hauszins 3000 Kr., zusammen 6772 Kr. Nachdem die Schlussrechnungen und der Voranschlag zur Kenntniß genommen, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

Nachstellung. In der Rudolfskaserne findet Montag Vormittag 9 Uhr die Nachstellung statt, zu welcher sich die Stellungspflichtigen sämtlicher Jahrgänge zu melden haben.

Gewerbeklub. Diese gesellschaftliche Vereinigung, welche seit ihrem einjährigen Bestande eine lange empfundene Lücke im geselligen Leben unserer Gewerbetreibenden ausfüllt, hielt vergangenen Sonntag unter Vorhitz Walter Seprös ihre Generalversammlung im Vereinslokale im Hotel Stadt Pest. Nach der Eröffnung der Generalversammlung durch den Vorsitzenden verlas Sekretär Johann Marschall den Jahresbericht, welchen zu entnehmen ist, daß der Verein 110 ordentliche und 29 unterthätige, d. h. nichtgewerbetreibende Mitglieder zählt. Der provisorische Ausschuß hielt bisher 2 Generalversammlungen, 10 Ausschüßsitzungen und veranstaltete 3 Unterhaltungen, welche ein Reinertragniß von 483 Kr. 80 P. erbrachten, woraus, wie auch aus den Bücherbinden das Interesse des Publikums ersichtlich ist. Der Ausschuß gründete eine Bibliothek, welche fleißig in Anspruch genommen wird. Die Gesamteinnahmen betragen bis Juni 1175 Kr. 66 P., welche durch die Gründungskosten größtentheils aufgezehrt wurden. Nachdem die Schlussrechnungen zur Kenntniß genommen, sagte Präses Walter Seprös im eigenen, wie auch im Namen der übrigen Funktionäre Dank für das bisherige Vertrauen, worauf unter dem Präsidium ad hoc Karl Szöllösy's die Wahlen mit folgendem Resultate stattfanden: Präses wurde Walter Seprös, Vizepräses: Franz Tóth und Jovan Naphtics, Kassier Franz Wilhelm, Sekretär Matthias Adám, Bibliothekar Ludwig Schneider, Kassarevisoren Nikolaus Gahlan und Franz Mészáros, Quästor Josef Sichermann, Rechnungrevisoren Georg Göttele, Ludwig Albrecht und Nikolaus Lukinich, Anwalt Dr. Emerich Várady und Notar Johann Marschall. Ausschüßmitglieder: Béla Annau, Johann Bosnyák, Jakob Böhm, Paul Balogh, Demeter Czvetkov, Adam Engel, Karl Sperjesky, Rudolf Feigl, Béla Friedman, Stefan Gombárovics, Ludwig Hajbusta, Franz Kónya, Jakob Klásk, Leopold Keller, Edmund Kovács, Josef Dr. Johann Pfeiffer, Peter Schillek, Michael Stein und Ernst Zeichner. Nachdem Walter Seprös für das neue Vertrauen sein Dank ausgesprochen, wählte die Generalversammlung Professor Anton Streitman mit einhimmiger Begeisterung zum Ehrenpräsidenten, Reichstagsabgeordneten Dr. Emerich Várady und Walter Seprös zu Ehrenmitgliedern. Professor Streitman durch eine Deputation eingeholt, dankt in schönen Worten für die ehrende Anerkennung und verspricht wie bisher, so auch in Zukunft mit größtem Eifer für das Emporblühen des ungarischen Gewerbes und speziell für das unserer Stadt zu wirken. Den Dank des abwesenden Reichstagsabgeordneten Dr. Várady verbollmündete Walter Seprös. Karl Szöllösy erucht den neuen Ehrenpräsidenten dahin zu wirken, daß die Vereinigung der Gewerbetreibenden noch mehr befestigt werde, was Professor Streitman seinerseits umsomehr verspricht, da er hiebei auf die Erhöhung des Ansehens der Gewerkekasse hofft. Schließlich wurden dem Vereinssekretär 50 Kr., dem Vereinsdiener aber 25 Kr. als Remuneration votirt, womit die Sitzung ihr Ende erreichte. — Dienstag Abends fand zu Ehren der neugewählten Ehrenmitglieder

MUSCHONG-BUZIASFÜRDŐ
BUZIASER-PHÖNIX MINERALWASSER

Aerztlich empfohlen. Bei Nieren- und Blasenleiden, bei chronischen Katarrhen des Nierenbeckens, bei Harngrries- und Harnstein-Bildungen und bei katarrhaischen Krankheiten der Luftwege und per Ausscheidungs-Organen ausgezeichnet bewährt. — Erhältlich in der Hauptniederlage bei Josef Fendler, Hauptbeeskerek, Franz Josefs-Platz. — Preise: 1/2 Liter Phönixwasser 32, 1/1 Liter Phönixwasser 44 Heller pro Flasche. 134-135

ein Bankett zu hundert Gedecken statt, wobei dieselben in zahlreichen Toasten gefeiert wurden.

Feuerwehrunderhaltung. Wie bekannt, findet morgen Sonntag Nachmittag im Kameralwalde das mit Welpost und Dilettantenvorstellung verbundene Sommerfest der Feuerwehr statt. Ein interessanter Punkt des Programmes ist das Preisfestspielchen, wobei der erste Preis ein Massschwein ist. Bei ungünstigem Wetter findet die Unterhaltung am 11. d. M. statt.

Durch den Geliebten vergiftet. In das hiesige Josef-Spital brachte man dieser Tage die Verlassene Frau Witwe Peter Demeter geb. Agnes Kánóves, an der Symptome einer Vergiftung sich zeigten. Die Frau wurde verhört und gab an, daß der mit ihr im Konkubinat lebende Juno Szivójaov sie vergiftet habe. Die Gendarmerie leitete das weitere Verfahren ein.

Theater, Kunst und Literatur.

Ein Künstler-Gastspiel. Der hervorragende Künstler des Nationaltheaters Eugen Jovánfi absolviert heute und morgen Abends im hiesigen Theater unter Mitwirkung des Ensembles des Keszteméner Theaters, ein auf zwei Abende berechnetes Gastspiel, wobei heute Abend „Sylock der Kämmer von Venedig“ und morgen „Oedipus“ bei gewöhnlichen Theaterpreisen in Szene geht. Wir machen unsere Leser auf dieses Künstlergastspiel besonders aufmerksam.

Die „Wiener Mode“ bringt in ihrem eben erschienenen Heft einen interessanten Artikel über allerlei Modernes für den Sommer, der als Rathgeber für etwa noch nötige Neuanfassungen besonders werthvoll ist. In reichenden Illustrationen sind in diesem Heft alle jene Sommermodellen vertreten, die den Bedürfnissen der kommenden Monate entsprechen, überdies einige sehr originelle neue Frisuren, Toiletten für junge und ältere Damen, Nachtschmuck und Kinder, nicht zu vergessen der schönen Handarbeiten, von denen insbesondere ein Damengürtel in ägyptischer Flechttechnik viel Anklang finden dürfte.

Bermischte Nachrichten.

Landesverband der Provinzjournalisten. Die Generalversammlung des Verbandes fand am Montag auf dem Babacoosener Gebirgsplateau statt. Den Vorsitz führte der Präsident Julius Szávay, der hierbei aus Anlaß der Vollendung seiner 25-jährigen Thätigkeit als Journalist herzlich gefeiert wurde. Während der Verhandlung des Budgets wurde bestimmt, daß 100.000 Kronen aus dem Vereinsvermögen als unantastbarer Fonds angelegt werden. Bei der Erneuerung des Vorstandes wurde Julius Szávay zum Präsidenten, Ladislav Palócz zum Generalsekretär, Stefan Tömörköny zum geschäftsführenden Vizepräsidenten, Armin Barát, Ludwig Brájjer und Ludwig Lenkey wurden zu Vizepräsidenten, in den Direktionsauschuß aber aus Nagybekerle Johann Somjai der Redakteur des „Corontál“, gewählt. Hierauf trug Vizepräsident Armin Barát den Plan der zu gründenden Journalisten-Krankenkassen-Versicherungsgasse vor, wie er vom Präsidenten der Wiener Concordia Dr. Sigmund Ehrlich entworfen wurde. Die Versammlung nahm den Plan mit ungetheiltem Beifall auf und entsandete zur Vorbereitung der Gründung einer solchen Kasse eine Kommission. Sodann begrüßte die Versammlung die Minister Franz Kossuth und Ignaz Darányi, den Staatssekretär Szyerényi und den Präsidenten der Stellvertreter der ungarischen Staatsbahnen Johann Marx telegraphisch. Die Mitglieder der Versammlung denigten ihren Aufenthalt am Platensee zum Besuche der Deutschen Stófol, Almádi, Balatonúrszob, Részely und des Hevizer Bades.

Serbische Bischofssynode. Patriarch Lucian Bogdanovics eröffnete Mittwoch Mittags in Karlova die serbische bischöfliche Synode, an deren Sitzungen mit Ausnahme Zmejanovics sämtliche Diözesanbischofe theilnehmen. Nach einem vom Biser Bischof Mitrofan Sevicz geleiteten Hochamte zogen die Mitglieder der Synode in den Thronsaal, wo Patriarch Bogdanovics eine kurze Eröffnungsrede hielt, in welcher er mittheilte, der König habe gestattet, daß die Synode an einem vom Patriarchen näher zu bestimmenden Tage zu einer ordentlichen Session zusammentreten könne. Nach Verlesung einer Zuschrift des Ministerpräsidenten, in welcher mitgetheilt wird, daß der König von der Delegation eines könig-

lichen Kommissärs diesmal Umgang nehme, begrüßte der Patriarch die Bischöfe in heraldischer Weise und erklärte hierauf die Sitzung für eröffnet. Die Synode beschloß anlässlich ihres Zusammenkommens, dem König ihre homoziale Ehrfurcht im Wege einer Adresse auszudrücken und den Ministerpräsidenten zu begrüßen. Sodann wurde die Sitzung geschlossen. Die Beratungen der Synode werten mehrere Tage in Anspruch nehmen; ein großer Theil der zu erledigenden Beratungsgegenstände bezieht sich nämlich auf interne Angelegenheiten der ungarländischen griechisch-orientalischen Kirche.

Entziehung der Schaulizenzen wegen Weinsälschung. Das neue vom Verbot der Weinsälschung und vom Inverkehrbringen gefälschten Weines handelnde Gesetz enthält besonders strenge Bestimmungen gegen die Ausfälscher und Weinsälscher in detail. Diese werden vom Gesetz, wenn sie Wein sälschen oder gefälschten Wein in Verkehr bringen oder auch nur auf Lager halten, mit Arrest von acht Tagen bis zu drei Monaten, ferner mit Geldbußen von zehn bis tausend Kronen, endlich mit unbedingter Entziehung der Schaulizenz bestraft, welche innerhalb von fünf Jahren nicht wieder zu erlangen ist.

Militärische Postsendungen in Bosnien und in der Herzegowina. Für die an Militärpersonen in Bosnien und in der Herzegowina adressirten oder von diesen aufgegebenen Postsendungen für den Militärpostbereich in Bosnien und in der Herzegowina wurde im Frühjahr ausnahmsweise die Postfreiheit zugestanden. Diese Postfreiheit ist mit Ende Juni aufgehoben.

Zustellung der Zeugnisse durch die Post. Ein bemerkenswerther zeitgemäßer Vorschlag wurde dem österreichischen Unterrichtsministerium durch eine Landeseschulbehörde unterbreitet. Unter Hinweis auf die während der Zeugnisvertheilung an den Mittelschulen unter zahlreichen, insbesondere nerods veranlangten Schülern hervorgerufene Aufregung und auf die nach der Zeugnisvertheilung sich oft genug ereignenden bedauerlichen Vorfälle (Entweichen von Schülern, Selbstmorde) stellte die Landeseschulbehörde beim Unterrichtsministerium den Antrag, die Semestralbeziehungsweise Jahreszeugnisse an den Mittelschulen nicht mehr wie bisher in der Schule durch den Klassenvorstand an die Schüler vertheilen zu lassen, sondern den Eltern die Zeugnisse durch die Post zuzuschicken. Die Eltern haben es dann in der Hand, durch ein taktvolles, der Branlagung und dem ihnen am besten bekanntem Verhalten des Schülers angemessenes Vorgehen jene vorhängigsvollen Vorfälle zu vermeiden. Unmittelbaren Anlaß zu diesem Vorschlage bot der Selbstmord eines Schülers in der Schule selbst, unmittelbar nach der Zeugnisvertheilung, ein Vorfalle, dessen

auch in der Eingabe Erwähnung gethan wurde. Ueber den Vorschlag der Zeugnisvertheilung durch die Post, wird das Botum der übrigen Landeseschulbehörden (Landeschulräthe) eingeholt werden, die sodann ihrerseits die Aeußerung der Mittelschuldirektionen einzuholen haben werden.

Die Ernte. Nach den aus den verschiedenen Theilen Ungarns vorliegenden Nachrichten war der Witterungsverlauf in der zweiten Junihälfte bisher ein für die Saaten günstiger. Bei allen Schätzungen des Endergebnisses der Ernte muß man sich aber vor Augen halten, daß die Berichte über den Saatenstand sich nur auf jenen Theil der Saaten beziehen, der die Unbilden des Winters glücklich überstanden hat. Es ist aber immer in Betracht zu ziehen, daß Ausackerungen in so großem Maße vorgenommen werden mußten, daß das Ernteergebniß hiedurch unter allen Umständen beeinträchtigt wird. Unter Festhaltung dieser Bedenken kann konstatiert werden, daß der Witterungsverlauf für die Ackerbildung und die Reife des Weizens sehr günstig war. Da in vielen Gebieten auch genügende Feuchtigkeit vorhanden war und nirgends allzu große Hitze herrschte, so dürften in diesem Jahre ganz besonders gut ausgebildete Körner und besonders schöne Qualitäten zu erwarten sein. Der Roth, welcher stellenweise vorkommt, dürfte bei weiterem guten Witterungsverlauf keinen Schaden anrichten. Es liegen Taxationen für die Erträge in einzelnen Komitaten vor, die zumeist recht berriedigend sind. So schätzen diese Privatmittheilungen die Erträge per Katastralglock in Arad auf 7—8, Keveemes 8, Eszánádpalota 7, Apátfalva 8—9, Nagyarfanizsa 7, Szurog 9, Nagyhentmillos 10, Eszánád 8, Szentes 7, Szolnok 7, Szarvas 8, Mezöúr 6, Bámosgyódt 7, Martfii 8, Zenta 7, Ada 6, Apatin 9, Berjámos 8, Szemlál 8, Nagylak 7, Törökfanizsa 8, Csóka 9, Baja 8, Mohács 8, Törökentmillos 6, Gyoma 4, Nagyvárád 8, Bólescsaba 6, Lugos 6 1/2, Komárom 7, Kalocsa 7, Dunaföldvár 6, Adony 6, Hortá 5, Bentele 7, Nagylinda 7, Bares 10, Dombóvár 8, Kaposvár 9, Nagylanizsa 9, Rima 8, Abony 7 1/2, Szombathely 8, Szabadta 6 1/2, Ujvidék 8, Csáktornya 10, Losoncz 6, Debreczen 7 1/2, Ungvár 9, Brassó 10, Kolozsvár 9, Marosvárbely 9, Marosludas 9, Karczag 5, Alibunar 5, Balatonfentagyódy 8, Bánlat 10, Gyergámos 8—9, Jtetebe 8—9, Kanak 8 1/2, Törökbecse 8—9, Múdos 8, Akadác 9, Dócz 8—9, Dólet verschiedn 6—10, Verlaß 8—10, Gyöngyös 4, Rudolfsgnad 10—12, Gyöbe 5, Partány 7, Kassa 6, Szeged 6, Czeglós 6, Pancsova 7, Lutovár 8, Zimony 7 1/2, Karlova 8, Mindhent 7, Pódmézvársárhely 7, Rudna 9, Nagybekerle 7—8, Galata 5 Meterzentner. Diese Schätzungen sind allerdings zum großen Theile überraschend günstige. Wenn die Schäden der Ueberwinterung nicht wären, so könnte man fast annehmen, daß die diesjährige Weizenernte nur um ein Geringes kleiner sein würde als die vorjährige.

Die Darmkatarthe der Säuglinge werden durch die Ernährung mit „Kufel“ und Milch am leichtesten beschränkt, weil Milch mit „Kufel“ im Darne weniger als Kuhmilch allein den Gährungsvoorgängen, welche die Darmkatarthe verursachen, ausgesetzt ist. „Kufel“ macht die Milch gehaltreicher, leichter verdaulich, beugt den häufigen Verdauungsstörungen vor und sichert den Kindern ein vorzügliches Gedeihen. ad 6.

Die Cholera in Petersburg. Man schreibt aus Petersburg: Seit Sonntag sind 58 Personen an Cholera erkrankt und 29 gestorben. Die Zahl der Erkrankten beträgt 506. Seit dem Wiedererscheinen der Cholera am 29. Mai bis jetzt sind 744 Personen erkrankt und 211 gestorben. Die Festigung des Petersburger Wassers mit Cholerabacillen wird als besonders gefährlich angesehen. Viele aus der Nawa, den Kanälen und den Wasserleitungen von Privathäusern entnommene Wasserproben sollen Cholerabacillen aufgewiesen haben. Die Epidemie broht noch weiter anzuwachsen.

Familientragedie. Aus Cattaro wird gemeldet: Das Wirthshaus des Franz Benedics Castelnovo war infolge Kränklichkeit des Mannes, und da er sich nicht zu einer regelmäßigen Thätigkeit verstehen konnte, in die Hände seiner Frau und seiner Tochter übergegangen. Montag Nachts überfiel er beide, während sie schliefen, hieb der Tochter mit einer Art den Kopf ab und brachte dann mit dem gleichen Werkzeuge seiner Frau Wunden bei. In hoffnungslosem Zustande wurde die Frau in das Krankenhaus nach Ragusa gebracht. Der Mörder stellte sich freiwillig der Behörde und jagte dort, er bebauere, daß er nicht auch die beiden anderen Kinder ums Leben gebracht habe.

30.000 K Garantie für Reinheit



In Küche und Haus reinigt man alles, was überhaupt gewaschen und gereinigt werden kann nur mit Schicht's Hirsch- Seife.

Sie ist das Ergebnis eines sorgfältigen und gewissenhaften Studiums von Jahrzehnten. Sie besitzt eine außerordentliche Waschkraft, ist verbürgt rein und frei von irgend welchen schädlichen Beimengungen. Ohne Sorge kann sie deshalb für jeden Reinigungszweck und auch da verwendet werden, wo gewöhnliche Seife versagt oder besondere Sorgfalt nötig erscheint.

121-83

Rohe Bastseide von K. 1950 an für den Stoff zu einer vollständigen Robe. Franco und schon verzolltes Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

Seidenfabrikt. Henneberg, Zürich.

34/3-33

Eine Frau, die 30 Jahre Männerkleidung getragen hat, wurde bei einer Münchener Gerichtsverhandlung ermittelt. Die Strafkammer des Landgerichts II zu München hatte gegen einen bisher bei Wiesbach in Oberbayern bediensteten alten Stallknecht einen Vorführungsbefehl wegen Zechprellerei erlassen, weil er im Wirtshaus vergessen hatte, 9/2 Maß Bier und ein halbes Duzend Zigarren zu bezahlen und auch zu dem ersten Termin nicht erschienen war. Wie sich nun bei der vorchriftsmäßigen Untersuchung durch den Gerichtsarzt herausstellte, ist der fünfzigjährige, kurzgeschorene Knecht weiblichen Geschlechts, heißt eigentlich Rothburqa Kernbl und hat es fertig bekommen, 30 Jahre in jener Gegend in Männerkleidung zu leben und trinkend, schnupfend und rauchend im Wirtshaus und auf der Regelbahn eine Rolle zu spielen.

Achtundvierzig Stunden unter dem Orientexpresszug. Auf eine ebenso eigenartige wie waghalsige Art und Weise ist ein 20jähriger Rumäne, Gregori Alzulescu, von Bukarest nach Paris gereist. Der Rumäne war seit Jahren von unbezwingbarer Sehnsucht nach der französischen Hauptstadt gequält worden, die ihm stets wie ein Paradies auf Erden geschildert worden war. Da er aber kein Geld besaß, um die weite Reise bezahlen zu können, schlich er sich dieser Tage an den Orientexpresszug auf dem Bahnhof Bukarest, kletterte unbemerkt unter einen Wagen und machte in dieser unbequemen Stellung die Reise nach Paris mit. Achtundvierzig Stunden blieb er ohne etwas zu essen und zu trinken. In Paris endlich wurde der blinde Passagier mehr todt als lebendig unter dem Wagen hervorgeholt. Als Vagabund konnte er nicht behandelt werden, da ein in der Nähe des Bahnhofes wohnender rumänischer Schuhmacher ihn sofort in Arbeit nahm. Das Gericht verurteilte ihn dagegen wegen Uebertretung der bahnpolizeilichen Vorschriften zu 25 Franks Geldstrafe.

Drei Menschen vergiftet. Aus Zolna wird gemeldet: In der Gemeinde Bellus wurde eine Frau verhaftet, die das Fleisch eines vergifteten Kalbes den Nachbarn veräußerte. Drei Leute, die von dem Fleische aßen, sind gestorben, einige andere liegen schwerkrank darnieder.

Eine durch Schaden flug gewordene Löwin. Professor Berjon erzählt von der Fahrt, die er im Sommer vorigen Jahres an Bord des Kreuzers „Buffard“ von Daresjalam zur Delagoa-Bucht im Interesse seiner meteorologischen Beobachtungen unternommen hatte, daß auf dem Schiff eine zahme, junge Löwin war, die sich von den Matrosen verhätschelt, frei an Deck bewegte und besonderes Vergnügen daran fand, auf dem äußersten Schiffsrande spazieren zu gehen. Eines Tages aber hatte sie einen Fehltritt gemacht, oder war ausgeglitten und in Folge dessen ins Meer gestürzt. Es war zum Glück bemerkt worden. Auf dringendes Bitten der Mannschaft ließ der Kommandant das Schiff stoppen und ein Boot auslegen, um das schwer mit den Wogen kämpfende Thier zu retten. Trotz des hohen Seeganges gelang das Rettungswerk, und im Triumph wurde die am ganzen Leibe zitternde Löwin an Bord gebracht. Sie erholte sich bald, zeigte aber fortan eine solche Angst vor dem Meere, daß sie sich nur auf den innersten Planken des Verdecks bewegte und für die Schiffswand nur furchtsame Blicke hatte. Ihre Lebensretter aber hatte sie sich gut gemerkt und zeichnete sie vor den anderen Matrosen durch besondere Zutraulichkeit aus.

Nach dem heutigen wissenschaftlichen Standpunkte der Zahnheilkunde werden die meisten Erkrankungserscheinungen Mikroorganismen zugeschrieben. Bedeutende Forscher haben nachgewiesen, daß sich im menschlichen Munde manche Mikroorganismen konstant, manche sich nur gelegentlich vorfinden. Ein vernachlässigter Mund ist die günstigste Brutstätte dieser Mikroben. Das einzige Schutzmittel gegen diese kleinsten und schlimmsten Feinde der Menschheit ist eine rationelle Mundpflege. Abends und Morgens puge man sich die Zähne mit einem guten Zahnpulver, wie es z. B. Sarg's Kalodont darstellt, und man wird sich bis in das späteste Alter einer guten Gesundheit erfreuen können.

Blond wird unmodern. Aus Paris wird geschrieben: Die Göttin Mode hat wieder einmal einen ihrer launigen Einfälle gehabt und durch ihren Machtpruch eine neue Haarfarbe für „le dernier cri“ erklärt. Die Friseur, Chemiker und Drogisten werden es noch mehr bedauern als die Damen selbst, denen das blonde Haar gut stand. Ihnen wird nämlich durch die neue

Haarmode voraussichtlich ein großer Theil ihres Verdienstes genommen, den ihnen die blonde Haarfarbe brachte. Denn auf der ganzen Linie der Damenwelt wurde „gewasserstofft.“ So lautet nämlich in den Kreisen der Modedamen die schöne Neubildung eines Wortes, das bei den meisten Damen den Ursprung ihres bisher so beliebten — und ach! bald unmodernen — blonden Haars bezeichnete. Mit dem Siegeszug des „Blond“ waren wie durch Zauberwort oder durch ein Rätsel aus „Tausend und eine Nacht“ die braunen und die schwarzen Haare verschwunden, und täglich begegnete man Damen seiner Bekanntschaft, denen man mit Recht das Witzwort zurufen konnte: „Gnädige Frau, ich habe Sie schon seit acht Tagen nicht mehr gesehen. Aber — ich erinnere mich Ihrer dunkel! Denn in diesen acht Tagen war dieses Dunkel der Vergangenheit durch die Hilfe eines geschickten Friseurs in ein Blond der Gegenwart umgewandelt worden. Und nun werden sie sich Alle wieder zurückwandeln müssen, sozusagen „Rückwasserstoff“ müssen um dieses noch schönere Wort zu bilden. Denn die neue Haarmode heißt nach den Berichten der erfährtesten Modegelehrten für den Winter 1909: Schwarz. Eine schöne Frau und wahrhafte Modedame wird also jetzt ein üppiges, glattes und leuchtendes schwarzes Haar tragen, das in ganz schlichten Formen gehalten sein muß. Der griechische Knoten ist die strengste Forderung, der sich Niemand wird entziehen können. Leider gibt es augenblicklich noch kein Wasser, das, wie das Wasserstoffsuperoxyd die Haare blond, diese nun umgekehrt wieder schwarz macht. Aber ein Rath wird sich schon finden lassen. Schlimmstenfalls brauchen die Blondes auch nicht zu verzweifeln, denn blond behält immer ihren Reiz.

Dr. Richters Linimentum Capsici comp. (Unter-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft volkthümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit langem Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich die Einreibungen mit dem Unter-Painment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 H., R 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Unter-Painment“ (Unter-Pain-Expeller) und jehe nach der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen „Richter“ und nehme nur Originalfläschchen an.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagybekerker k. u. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

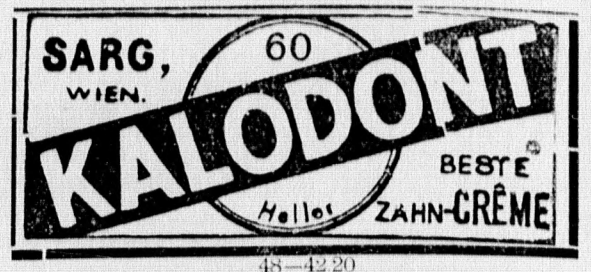
Getraute: Bela Mall r. k., Gendarmerie-Leutnant, mit Gizella Rippka r. k. — Julius Blayev r. k., Bäckermeister, mit Irén Turna r. k. — Vidor Deak r. k., Hilfsnotär, mit Ananka Mattanovich r. k. — Johann Mahler jun. r. k., Bremser, mit Katharina Madari r. k. — Josef Puskas r. k., Massier, mit Katharina Coth r. k. — Dr. Soltan Perincs r. k., Bürgermeister, mit Witwe Nikolaus Kucsis r. k. — Daniel Gardinovaeski, gr. or., Landmann, mit Hajnalka Rakov, gr. or.

Geborene: Josef Kurunc, r. k., Landmann, ein Mädchen. — Stefan Schäfer, r. k., Schuhmacher, ein Knabe. — Georg Stepf, r. k., Tagelöhner, ein Knabe. — Stefan Medity, gr. or., Landmann, ein Mädchen. — Ludwig Vajda, r. k., Gymnasialprofessor, ein Knabe. — Michael Zifabli, r. k., Dreischer, ein Mädchen. — Arjen Lakov, gr. or., Landmann, ein Knabe. — Anna Hallai, r. k., Dienstmagd, ein Mädchen. — Stefan Jakoblyev, gr. or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Lazar Amefirkov, gr. or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Janaz Kanfo, r. k., Spengler, ein Knabe. — Eynbomir Witvein, gr. or., Landmann, ein Knabe und ein Mädchen. — Nikolaus Schmely, r. k., k. n. Gerichtsschreiber, ein Knabe.

Gestorbene: Andreas Souvert, r. k., 72 Jahre, Tagelöhner, Schlagaderverkalkung. — Frau Michael Mihalec, evang., 55 Jahre, Magenkrebs. — Frau Johann Rohj, r. k., 43 Jahre, Neubildung im Unterleib. — Anna Weiss, r. k., 6 Jahre, Scharlach. — Eynbomir Stefanov, gr. or., 21 Jahre, Schneibergehilfe, Lungentuberkulose. — Johann Rakov, r. k., 12 Monate Angina. — Szarko Grozdán, gr. or., 3 Monate, Krämpfe. — Charlotte Weinfeld fr., 18 Jahre, Lungentuberkulose. — Anna Halai, r. k., 1 Tag, Lebensschwäche. — Vertha Grashuel, r. k., 22 Jahre, Berzähmung. — Gregor Vorgity, gr. or., 71 Jahre, Landmann, Altersschwäche. — Peter Prejsnyák, r. k., 15 Tage, Lebensschwäche. — Anna Halaj, r. k., 3 Jahre, Geburtshautentzündung. — Natalie Kozswara, gr. or., 10 Monate Krämpfe.

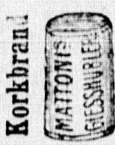
Inserate werden aufgenommen und billigt berechnet in der Administration dieses Blattes.

Offene Sprechhalle.



Eingeeendet.

Bester Erfrischungstrunk



Reinheit des Geschmackes, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer.

Fahrplan

der von respektive nach Nagybekerker verkehrenden Eisenbahnzüge. Giltig ab 1. Mai 1909.

Abfahrt:

- a) Vom Nagybekerker Bahnhofe.
 - Nach Pancsova. Früh 8.10. — Abends 7.05.
 - Nach Szeged—Budapest. Vormittags 9.50. — Abends 6.46.
 - Nach Szeged. Nachmittags 1.15 (Motorwagen).
 - Nach Nagykisinda—Budapest. Früh 6.07.
- b) Vom Nagybekerker Bégaparter Bahnhofe:
 - Nach Zombolha, Temesvár, Werisch. Nachmittags 4.15.
 - Nach Temesvár, Werisch, Mutalsalva—Pancsova und Alibunár. Früh 3.33.
 - Nach Modos. (Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.) Vormittags 11.38.
 - Nach Zombolha. (Schmalspurige Bahn): Früh 2.26. — Vormittag 11.55. — Nachm. 5.25.

Ankunft:

- a) Am Nagybekerker Bahnhofe.
 - Von Temesvár, Werisch, Zombolha. Vormittags 9.28.
 - Von Pancsova. Nachmittags 5.15.
 - Von Budapest—Szeged. Früh 7.18. — Nachmittags 5.50.
 - Von Szeged. Vormittags 9.47 (Motorwagen).
 - Von Budapest—Nagykisinda. Abends 9.50.
- b) Am Nagybekerker Bégaparter Bahnhofe:
 - Von Zombolha, Werisch, Alibunár und Temesvár. Abends 8.05.
 - Von Modos. (Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.) Früh 6.30.
 - Von Pancsova. Früh 8.27.
 - Von Zombolha. (Schmalspurige Bahn.) Früh 8.23. — Nachm. 4.10. — Abends 9.02.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt in Wien.

KUNDMACHUNG.

Die Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt beehrt sich hiermit, ihren p. t. Versicherten bekannt zu geben, dass der laut Spezial-Bilanz pro 1908 im Sinne der allgemeinen Gewinnbestimmungen im laufenden Jahre zur Verteilung gelangende

Gewinn-Anteil 40 p. Ct. der einjährigen reinen Prämie

beträgt, welcher ab 15. Juli a. e. an die Bezugsberechtigten zur Auszahlung gelangt.

An diesem Gewinnanteile, welcher die Gesamt-Dividende für die abgelaufene dreijährige Ansammlungsperiode der in die nachbenannten Jahresgruppen fallenden Versicherungen mit garantiertem Gewinn-Anteile darstellt, partizipieren alle jene in den Jahren 1884/5, 1887/88, 1890/91, 1893/94, 1896/97, 1899/1900, 1902/03, 1905/06 mit Gewinn geschlossenen Versicherungen, welche im Sinne der Gewinnbestimmungen heuer bezugsberechtigt sind, wovon die betreffenden Parteien auch einzeln brieflich verständigt werden.

Nagybeszkerek, am 30. Juni 1909.

Hauptagentchaft in Nagybeszkerek der Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
HIRTENSTEIN M.

152-1.1

Ein Platz,

2 Joch gross,
für Schweinemastung geeignet,
dazu 153-3.1

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis und Magazin, nahe bei der Bahn, ist
zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer

Jankó Milan, Elemér.

Neuwein!

à Liter 26 Kreuzer
aus Dr. Ludwig Brájjer's Weingarten
Zu haben: Zápolya-Gasse Nr. 1
beim Hausmeister.

Neuwein!

27-x.26

Geldmarken, elegante und leicht ausführbare Colletten.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“, jährlich 24 reich illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.

Gratisbeilagen:

„Die praktische Wiener Schneidern“

und

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

sowie

„Schnittmusterbogen“.

Schnitte nach Maß. Als Begünstigung von besonderem Wert liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ertrag der Spulen von 30 à = 30 Pf. unter Garantie für zuverlässiges Pappen. Die Anfertigung jedes Collettenstückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter sowie der Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6. Z. Gumpendorferstraße 67, unter Beifügung des Abonnementsbeitrages entgegen.

Inserate

werden aufgenommen
und billigst berechnet

in der Administration dieses Blattes.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

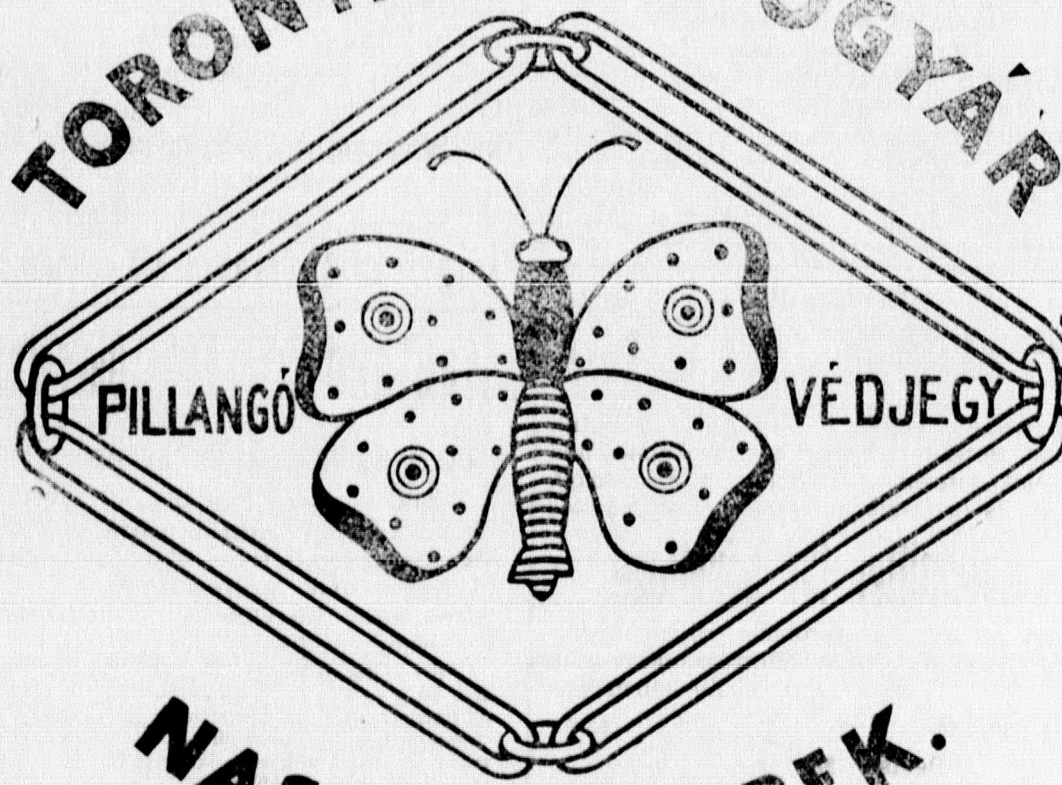
Abonnements 90krz. bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Weit über 100000 Abonnenten.

90krz.

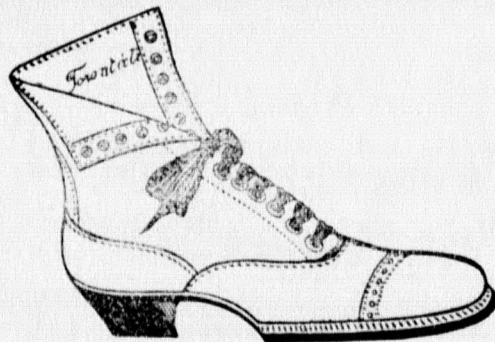
TORONTÁLI CIPOGYÁR



PILLANGÓ

VÉDJEGY

NAGYBECSKEREK.

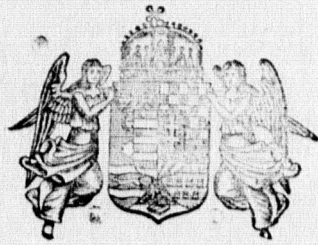


Einzig Verschleiss-Stelle
in Nagybeszkerek:

WEINBERGER K.
SPEZIALITÄTEN-SCHUHNIEDERLAGE.

154-4.1

MAYER Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei-Actiengesellschaft



Szombathely-Budapest

VII., Váci-körút 61.

145-103

Aelteste vaterländische Maschinenfabrik

Motorenfabrik

Gegründet im Jahre 1850.

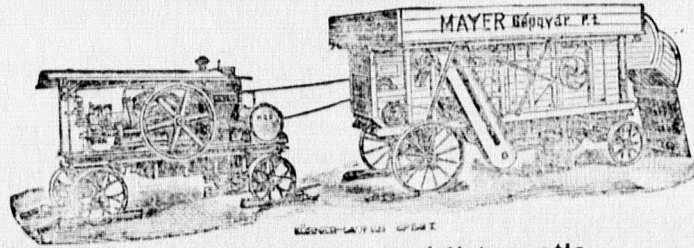
Benzin- und Sauggas-Motorenfabrik.

Mühlenbau.

Wassermühlen-Einrichtungen.

Benzin-Dreschgerätheten von 3 bis 16 Pferdekräften.

Vorthellhafte Preise und Zahlungsbedingungen.



Preisliste gratis.

Benzin-Stabilmotoren 1-100 HP.
Sauggasmotoren 6-120 HP.

auf Holzkohlen-, Coaks- und Antracit-Heizung eingerichtet, montirt und fertig zum Betrieb übergeben.

Fabrik für: Oelfabrikationsmaschinen, Weinpressen und landwirthschaftliche Maschinen aller Art.

Vertreter werden gesucht.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung. Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Kerze empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

infectionen gegen Krätze und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Rupiermaße, Kröbheulen, Schweißfüße, Kopf- und Hautausschläge. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife

die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümirt ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerin, Sonnenbrand, Sommerprossen, Witzelien und andere Hautleiden.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Verpackung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Theerseifen und Boraxseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die anerkennende Firmenzeichnung G. Hell & Comp. *Phellodang*

Prämirt mit Ehrenbleim Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in allen Apotheken und in den meisten Geschäften zu haben.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.

Depôts in Nagybeeskerek:

Josef Kellner, Apotheker; Gabor Kollarit; Apotheker; „Kronen-Apotheke“ H. Jakobis Apotheke „Zum Salvator“ Alex. Vágl, sowie in allen übrigen Apotheken. 80-18.8

FR. PAUL PLEITZ

Buch- und Steindruckerei Nagybeeskerek

empfehlte sich zur prompten Anfertigung aller

DRUCKSORTEN

in geschmackvollster Ausführung.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Erlaubt für

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfaltungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 H., K 1.40 und K 2.— vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.

Dr. Nichte's Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.
Elisabethstraße Nr. 5 neu. — Versand täglich.

Zu verkaufen:

6 Stk. Leder-Stühle, 1 Kinderstuhl, 1 4-sitziger Kinderwagen für Ponny oder Ziege, 3 Stück grosse Agaven (Aloe), 1 Bett, Garten-Bänke und Tisch, nebst -:- mehreren Kleinigkeiten -:-

Uri-utca Nr. 3.

146-x.3

Ein schlechter Wagen kann nichts vertragen

und die heftigste Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz etc. Sichere Hilfe dagegen bringen

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen.

Merztlich erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungs-förderndes und magenstärkendes Mittel.

Paquet 20 und 40 Seller.

Zu haben bei den Herren Apothekern: Ernst Baisch, Josef Kellner, Alexander Nagy, Apotheke „zum Salvator“, Gabor Kollarit in Nagybeeskerek; S. Theodorovics in Oppova; Vladislav Pawlowicz in Sentilödy; K. Szerdahelyi in Begejentygyörgy.

Theodor Etti's

Edda-Mehl

bereitet aus einem in der Natur säurefrei ausschliesslich im Mark edelster Palmen und Maniokpflanzen vorkommenden Stärkestoff, wird als idealstes, reinstes und gesündestes

Nährmittel für Säuglinge

nach gründlicher Erprobung empfohlen von hervorragenden Wiener Aerzten und Kinder-spitalern.

Zu haben bei:

Rö'sa Bela,

142-33

Deutsch Márton,

Feiner Aladar

Spezereihandlung „Zur weissen Katze“.

Kecskeméti Sándor, Optiker

Arztliche Instrumente, Verbandstoffe und Artikel zur Krankenpflege.



Photographische Apparate, Utensilien und Papieren, Imperial-Platten, Gramophone.

Tennis-Sport-Artikel, Kodak-Apparate und Utensilien zu Original-Fabrikpreisen.

Alleinige Niederlage von Kodak-Apparate, Papieren und sonst. Erzeugnisse d. Kodak-Gesellschaft für Temesvár.

Elektrotechnisches Etablissement

Vernicklungs-, Hohl- und Kunstschleif-Anstalt

TEMESVÁR, Agrár-Palais.

Telegramm-Adresse: Kecskeméti, Temesvár.

Katalog gratis. 150-14.2 Telefon 220

Hausverkauf.

Das Johann Gligorijewity'sche Haus auf dem Fruchtplatze

sammt innerem Raum

ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen, eventuell zu verpachten. 143-33

Dasselbst ist auch ein Geschäfts-Lokal mit Wohnung und zwei kleinere Wohnungen zu vermieten.

Nähere Aufklärungen ertheilt die

Serbische Sparkassa A.-G., Nagybeeskerek.

Stahlbad Szliács, Ober-Ungarn.

Einzig bekannte Eisentherme reich an Kohlensäure.

Eisenreichste Trinkquelle für den internen Gebrauch.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Unübertroffen bei Blutarthrit, Gleichsicht, Frauenkrankheiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Lähmungen, zur Kräftigung nach überstandenen Krankheiten und anstrengenden Arbeiten.

Als Badeort fungiert Dr. A. Rhorer, offiz. Bade-arzt. Reise von Wien in 9 Stunden, aus dem Norden über Oberberg, von da in 5 Stunden, aus dem Süden über Budapest, von da gleichfalls in 5 Stunden. **Nachte von Szliács** in allen größeren Bahnhaltungen affiziert. Ausführliche Auskünfte und Prospekte über Reise, Wohnungen, Preisermäßigungen in der Vor- und Nachsaison etc. ertheilt die

106-12.11

Badedirektion in Szliács, Sohler Komitat.